



«Es macht mich unheimlich zufrieden, wenn ich aus den rohen Werkstoffen ein Modellflugzeug gebaut habe und es auch noch perfekt fliegt», sagt Urs Leodolter.

UWE STÖHNER

Captain und Museumschef

Urs Leodolter zeigt in Russikon die Geschichte des Modellflugs in einem weltweit einmaligen Privatmuseum

JÜRGEN SCHELLING

Urs Leodolter hat eine ungewöhnliche Laufbahn. Nach einer Ausbildung zum Schreiner absolviert er ein Architekturstudium. Doch eigentlich begeistert ihn seit seiner Kindheit die Aviatik. Und so lässt er sich auch noch zum Piloten ausbilden. Diesem Beruf ist er schliesslich treu geblieben. Heute ist er als Captain auf Langstreckenflügen der Swiss mit den Airbussen 330 und 340 unterwegs.

Doch er arbeitet nur Teilzeit, damit er sich seinen anderen Leidenschaften widmen kann. So betreibt er mit zwei Partnern ein Unternehmen, das Elektromotoren für ferngesteuerte Flugzeuge herstellt. Leodolter kennt sich auch damit aus. Er war Welt- und Europameister im Modellflug.

Immense Bandbreite

Was aber seine vielleicht aussergewöhnlichste Leistung ist: Er hat in Russikon im Zürcher Oberland ein Museum geschaffen, das sich der Geschichte des Modellflugs von den Anfängen vor hundert Jahren bis heute widmet. Es ist weltweit einzigartig. Es gibt zwar verschiedene Modellflug-Museen. Diese beschäftigen sich aber etwa nur mit der Tradition eines Flugmodellherstellers, einer Funkfernsteuerungsmarke oder mit Spezialgebietsen wie dem ferngesteuerten Segelflug.

Urs Leodolters Privatmuseum deckt hingegen eine immense Bandbreite des Modellflugs seit seinen Anfängen in den 1920er Jahren ab. So sind Hunderte von Flugmodelllexemplaren unterschiedlicher Epochen aus der ganzen Welt ausgestellt. Vor allem zeigt Leodolter die Entwicklung von Fernsteuerungen in den USA und Europa ab den 1950er Jahren bis heute – ein Schwerpunkt des Museums.

Wie kam es dazu? Er erklärt: «Ich habe mit zehn Jahren mit dem Flugmodellbau angefangen und war fasziniert von den Möglichkeiten und der Technik, so dass schnell mehr als ein Hobby daraus wurde. Die verschiedenen Bereiche von Technik, Mechanik, Elektronik und Physik sind sonst wohl in fast keinem Hobby so nah beisammen, hier können sie in der Praxis ausprobieren werden.» Das Luftfahrtvirus zieht ihn nun in seinen Bann: «Neben zahlreichen Wettbewerbssteilnahmen und Weltmeisterschaftssiegen im Elektromodell-

flug habe ich schon mit siebzehn Jahren mit der Grossfliegerei angefangen und den Weg in die Zivilluftfahrt gefunden.»

Begonnen hat seine Sammel Leidenschaft im Jahr 2000, als ihm einige Modellflieger ihre ausgemusterten Funkfernsteuerungen überliessen und er diese vor dem Verschrotten retten konnte. Er betont: «Ich hatte stets einen Hang zur Geschichte. Und wenn es mein Hobby betrifft, dann kann ich umso hartnäckiger sein. Das Zusammentragen von Geschichten und Teilen, die mit meinem Hobby verknüpft sind, bereitet mir Freude. Irgendwo ist auch der Gedanke, die Sammlung der Zukunft zu überlassen und so zu verhindern, dass allzu vieles in Vergessenheit gerät.»

Also gesellen sich rasch mehr Modelle und Zubehör in seine Sammlung. Er kennt ehemalige Modellflug-Ikonen wie den verstorbenen Schweizer Bruno Giezendanner und den Österreicher Hanno Prettnner persönlich – beide mehrfache Weltmeister. Es gelingt ihm, von diesen einige ihrer originalen Wettbewerbs-Kunstflugzeuge aus der damaligen Zeit zu erhalten. Diese Siegermodelle sind nun im Museum ausgestellt. Besucher wähen sich beim Anblick etlicher Baukästen oder Modelle sofort in ihre Kindheit zurückversetzt. Allein der einstige Marktführer Graupner stellt von jedem seiner Modelle mindestens 30 000 Bausätze her. Diese waren aus leichtem Balsaholz. Wer fliegen wollte, musste also zuerst bauen.

Eine Zeit ohne Fertigmodelle

Fertigmodelle wie heute gab es zu dieser Zeit noch nicht. Dass man selbst etwas baut, ist für Leodolter wichtig: «Ich denke, das Selberbauen ist ein Teil von unserem Hobby. Es macht mich unheimlich zufrieden, wenn ich aus den rohen Werkstoffen ein Modellflugzeug gebaut habe und es auch noch perfekt fliegt.»

Viele der einst legendären Firmen sind heute längst verschwunden, denn die Szene hat sich stark gewandelt. Seine Glanzzeit hatte der Modellflug hierzulande in den 1970er und 1980er Jahren. In Vereinen oder einfach auf der nächsten Wiese oder an einem Hang wurden Fesselflugzeuge, die an einer Leine um den Piloten herum fliegen, Freiflug- und ferngesteuerte Segel-, Motorflug- und Helikoptermodelle betrieben. Heute sind laut dem Bundesamt für Zivilluftfahrt etwa

15 000 Schweizer im Modellflug aktiv, rund 8000 von ihnen in den 190 Vereinen des Schweizerischen Modellflugverbands.

Zweimal Weltmeister

Leodolter ist heute Ende 50, er hat die Boomphase selbst als Kind und Jugendlicher miterlebt. In dieser Ära packt auch ihn das Modellflug-Fieber. Seine selbstgebaute Flugzeuge werden mit der Zeit raffinierter, die Steuerkunst professioneller. Und damit wächst sein Ehrgeiz, es im Modellflug-Sport mit anderen aufzunehmen. Das macht er mit Erfolg: 2000 und 2002 wird er Weltmeister, dazu Europameister in der F5B-Klasse, bei der mit ferngesteuerten Hochleistungs-Elektromotorsegeln geflogen wird. Rekordverdächtige sechzehn Mal wird er zudem Schweizer Meister. Heute nimmt er zwar nicht mehr an Wettbewerben teil, ist aber nach wie vor in der Szene aktiv.

Leodolter, der über sich sagt, dass er vor allem die Abwechslung durch seine verschiedenen Berufe liebe, dürfte zudem ein Meister der Selbstorganisation sein. Denn sein Leben zwischen Flügen als Flugkapitän auf Langstrecke, der Firma für Modellflug-Elektromotoren, seiner Familie und dem Engagement für sein Museum lässt ihm trotzdem noch die Möglichkeit, in der Freizeit mit einem seltenen, in Pfäffikon gebauten Minelli-Roadster oder auch mit dem Töff unterwegs zu sein.

Damit aber Modellflug-Begeisterte die Gelegenheit haben, sein aussergewöhnliches Museum zu erleben, bietet er nach Absprache für Kleingruppen Führungen im eigens auch für seine Sammlung konzipierten Privathaus in Russikon an. Besonders stolz ist Leodolter darauf, gleich mehrere historisch bedeutsame Originale aus der Pionierzeit des Modellelektroflugs in seiner Sammlung zu besitzen. Etwa einen Prototyp des ersten serienmässig hergestellten Elektro-Freiflugmodells mit dem bezeichnenden Namen Silenius von 1959.

Der damalige Chefentwickler des Modellbaupioniers Graupner aus Deutschland, Fred Milityk, hatte es nach einer mehr als zehnjährigen Erprobungsphase erfolgreich zum Fliegen gebracht. Denn Elektromotoren und Akkus verfügten damals noch über einen extrem schlechten Wirkungsgrad. In Serie als Bausatz angeboten wurde das nur 150

Gramm leichte Modell aus Balsaholz ab 1960. Ein weiteres Original, das Modellflug-Geschichte schrieb, hängt im Museum an der Decke. Es ist der Prototyp des ersten ferngesteuerten Elektroflugzeugs von 1972, das in Serie gebaut wurde. Dieser zweimotorige Segler mit Druckluftschrauben kam leicht modifiziert als «Hi-Fly» von 1973 in den Handel und gilt als Revolution im Flugmodellbau.

Welches ist ihm sein allerliebster Modell? Da nennt er nicht nur eines: «Ich habe unzählige Originale, die für mich und auch die Geschichte sehr wertvoll sind. Dabei sind sicher die frühen Elektroflugmodelle Silenius und Silenius von Fred Milityk und meine Modelle vom achtfachen Weltmeister im Kunstflug, Hanno Prettnner.» Dazu finden sich viele ganz frühe Funkfernsteuerungen ab 1945. Die hatten damals das Format von Aktenkoffern und erlaubten anfangs nur die Steuerung des Seitenruders am Modell. Die Technik wandelte sich rasant: Mit Einführung der proportionalen Fernsteuerungen ab Anfang der 1960er Jahre gelingt es seitdem, die Modelle genau wie das Original feinfühlig mit Höhen-, Seiten- und Querruder sowie Motordrosselung zu steuern.

«Söll emol cho!»

Dass der leidenschaftliche Sammler zu ziemlich jedem seiner Ausstellungsobjekte eine eigene Geschichte parat hat, macht das Erlebte im Museum noch authentischer. Besonders stolz ist er deshalb auf ein Flugmodell, das 1977 Schweizer TV-Geschichte geschrieben hat: In der «Versteckte Kamera»-Sendung übergibt ein Modellflieger seine Fernsteuerung an mehrere zufällig vorbeikommende Fremde. Das Flugmodell macht dann anscheinend völlig unkontrolliert wilde Kapriolen. «Es ist genau das Flugmodell aus der Sendung «Teleboy von Kurt Felix aus dem Jahr 1977. Es kam vor einigen Jahren für eine Sondersendung im Fernsehen wieder zum Vorschein. Der Besitzer rief mich an und fragte, ob ich es für das Museum haben möchte. Jeder Schweizer, der diese Sendung 1977 gesehen hat, kennt das Modell unter dem Titel «Söll emol cho!»»

Auch wegen solcher Anekdoten hore er von seinen Besuchern öfter einen Satz, der für ihn das grösste Kompliment sei: Sie wären am liebsten eine Nacht im Museum eingeschlossen.

mehr Besucher

Gäste stellen Spendenrekord für den Naturschutz auf

bai. · Der Zoo Zürich zieht bezogen auf das Geschäftsjahr 2025 eine positive Bilanz. Wie er in einer Mitteilung vom Montag schreibt, besuchten im letzten Jahr 1,33 Millionen Menschen den Zoo. Das sind 5 Prozent mehr als 2024.

Unter den Gästen waren 2025 auch 67 000 Schülerinnen und Schüler, die im Rahmen des Unterrichts vorbeikamen. Punkto Besucherzahlen reihte sich 2025 damit auf Platz drei der meistbesuchten Jahre ein, heisst es.

Grosszügige Zuwendungen

Weiter ist in dem Communiqué zu lesen, mit 2,7 Millionen Franken hätten die Zuwendungen des Zoos an seine acht Naturschutzpartner im Jahr 2025 einen Rekord erreicht. Dieser neue Höchststand sei den Zoobesuchern zu verdanken, die sich «fast immer» für den freiwilligen Naturschutzfranken beim Kauf eines Tickets entscheiden würden.

Zudem erhielt der Zoo mehrere grosszügige Zuwendungen von Privatpersonen sowie von Stiftungen. Alle Spendengelder fliessen «vollumfänglich, ohne Abzüge» in die Artenschutzarbeit vor Ort.

Zu den Naturschutzprojekten des Zoos gehört etwa, die Region Masoala in Madagaskar zu unterstützen. Jährlich steuert er mindestens 125 000 Dollar an die Betriebskosten und den Nachhaltigkeitsfonds des Masoala-Nationalparks bei. Es handelt sich dabei um das grösste Naturschutz-Engagement des Zoos.

In Thailand und Kenya engagiert

Weiter setzt er sich für den Kaeng-Kranchan-Nationalpark ein. Dieser ist der grösste und artenreichste Regenwald in Thailand. Zu nennen sind darüber hinaus die Zusammenarbeit mit dem Lewa-Reservat in Kenya sowie die Engagements für verletzte Orang-Utans auf Sumatra und für die Papageien im Feuchtgebiet Pantanal in Brasilien.

Zwei Brände verursachen grosse Schäden

Feuer in Mehrfamilienhäusern in Bubikon und Illnau-Effretikon

bai. · Am Sonntagnachmittag hat es gleich in zwei Mehrfamilienhäusern im Kanton Zürich gebrannt. Wie die Kantonspolizei am Montag mitgeteilt hat, wurde eine Bewohnerin in Bubikon um 15 Uhr 30 von einem lauten Knall im Haus aufgeschreckt. Sie stellte fest, dass aus einem Raum Wasser auf die Strasse floss. Als die Feuerwehr eintraf, stand das Erdgeschoss in Brand. Ein Mann und sein Hund wurden in Sicherheit gebracht.

Wegen des Feuers entstand ein Sachschaden von mehreren hunderttausend Franken. Die Wohnung der Frau, die das Feuer meldete, ist vorläufig nicht mehr nutzbar. Die Gemeinde organisierte für sie eine Unterkunft.

Erheblicher Sachschaden entstand auch etwas früher in Illnau-Effretikon. Um 14 Uhr erhielt die Einsatzzentrale von Schutz und Rettung Zürich die Meldung, dass es in einer Wohnung in Illnau brenne. Die Einsatzkräfte brachten sechzehn Personen sowie mehrere Haustiere in Sicherheit. Die Feuerwehr löschte den Brand und verhinderte ein Übergreifen auf weitere Gebäudeteile.

Eine Wohnung ist vorläufig nicht mehr bewohnbar. Die betroffenen Mieterinnen und Mieter konnten vorübergehend bei Bekannten untergebracht werden. Die genaue Schadenshöhe kann noch nicht beziffert werden; sie dürfte nach ersten Schätzungen der Kantonspolizei bei über 100 000 Franken liegen.

In beiden Fällen ist die Brandursache unklar. Spezialistinnen und Spezialisten der Kantonspolizei Zürich haben die Ermittlungen aufgenommen.